

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 96.

Neuenbürg, Samstag den 19. Juni

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., auswärts vierteljährlich 1 M. 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amthliches.

Revier Enzklösterle.

### Weg-Sperre.

Der Sühthäles- und Zwiiggabel-Weg sind von Montag den 21. d. Mts. an bis auf Weiteres wegen vorzunehmender Wegverhauung gesperrt.

Stadt Wildbad.

### Heugras-Verkauf.

Am Donnerstag den 24. Juni d. J. mittags 3 Uhr wird der Heugrasertrag der städtischen Lautenhofwiesen an Ort und Stelle im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft beim Lautenhof.

Calmbach.

### Haus- und Güter-Verkauf.

Die in Nr. 91 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft des Wih. Rittmann, Holzhandlers dahier kommt am nächsten Montag den 21. Juni d. J. vormittags 1/2 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt aus freier Hand zum Verkauf. Auf das Haus mit Scheuer und Garten sind 9000 M. und auf die Wiese 635 M. geboten. Kaufsliebhaber werden hierdurch eingeladen.

Ratschreiber  
Schultheiß Häberlen.

Conweiler.

### Vergebung von Maurer-Arbeit.

Die bei Fassung der Quellen in den Tränkenwiesen erforderliche Maurer-Arbeit — Ausführung der Quellstuden im ungefähren Betrag von 1000 M. — beabsichtigt die Gemeinde im Wege schriftlicher Submission zu vergeben.

Offerte hierauf in Prozenten ausgedrückt, sind verschlossen bis längstens

Donnerstag den 24. d. M.

auf dem Rathhaus in Conweiler abzugeben, woselbst auch Plan und Kostenvoranschlag zur Einsicht aufliegen.

Neuenbürg, den 16. Juni 1886.

Sink, Stadtbaumeister.

### Privatnachrichten.

Ein braves

### Mädchen

wird für nächstes Ziel gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Säger-Gesuch.

Ein Säger mit einfacher und Zirkelsäge bewandert, ledig oder verheiratet, kann sofort eintreten bei

Gottfried Dieh,

Sägmühlebesitzer in Brücke-Sägmühle bei Langenalb.

Birkenfeld.

### Klee-Verkauf.

(Jahres-Ertrag.)

Am Johannis-Feiertag werden 21 Brl. meist ewiger Klee verkauft. Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr in der Sonne.

Neuenbürg.

Zu verkaufen ca. 3 Viertel

### Heugras

im Rothreihach und hintern Berg.

Gottlieb Dietrichs Wtw.



### Asphalt

Asphaltdachpappen,  
Asphalttröhren,  
Isolirpappen u. Tafeln,  
Holzement, Dachteer,  
Asphaltheisenlack.

Richard Pfeiffer,  
Asphalt- und Leer-Produkten-Fabrik  
Stuttgart.



Oberniedelsbach.

### Einen Eber,

rittfähig, sucht zu kaufen

Karl Becht, Bäcker.

Kleine Plakate mit den den Bezirk berührenden

### Postverbindungen

bei

Jak. Mech.



Auskunft erteilt  
W. G. Waig a. M. und F. Wiger in  
Neuenbürg,  
W. Waldmann in Herrenalb und  
E. Schobert in Wildbad.

(2911)

Engelsbrand.

### 800 Mark

Pflegschaftsgeld liegen bei dem Unterzeichneten zum Ausleihen parat. Vorausssichtlich kann es längere Zeit stehen bleiben.

Friedr. Funf.

Neuenbürg.

Eine kleinere

### Scheuer

hat zu verkaufen

Sensenfchmied Reck's Wtw.

Neuenbürg.

### I. Kurliste.

Hotel Rök zur alten Post:

Herr N. Adstaller aus Zwißel. Herr F. Zeller, Repetent aus Stuttgart. Herr Th. Zeller Gymnast aus Kornthal. Herr Launer, Kaufm. mit Frau Gemahlin aus Frankfurt. Herr R. Müller, Fabrikant aus Stuttgart. Herr A. Weber, Fabrikant aus Stuttgart. Herr Reinhold Weber, Fabrikant aus Stuttgart. Herr Chr. Ansel und 2 Söhne aus Stuttgart. Herr J. Fromann, stud. jur. aus Heidelberg. Herr J. Grönwald, stud. jur. aus Heidelberg. Herr Ammon, Privatier aus Stuttgart. Herr Wilhelm, Privatier aus Stuttgart. Herr Gohner, Privatier aus Stuttgart. Fräulein Helene Ziegelmaier aus Stuttgart. Herr Ernst Mohrmann, Privatier aus Stuttgart.

Gasthof zum Bären:

Herr Hoffmayer Hartmann aus Stuttgart. Herr Architekt Viehlaier aus Stuttgart.

Gasthof zur Sonne:

Herr Möbelfabrikant Braun mit Frau Gemahlin und Kindern aus Stuttgart. Herr Postsekretär Schütt aus Stuttgart. Fräulein Sproßler aus Stuttgart. Frau Oberamtsverweser Entres mit 2 Töchtern aus Ulm.

Bei Privaten.

Emil Seeger:

Fräulein Thella Rau aus Stuttgart.



Frau Alber:  
 Fräulein Emma Ganzhorn aus Cannstatt.  
 Fräulein Frida Ganzhorn aus Cannstatt.  
 Mehger Fauth:  
 Frau Feldmann mit 2 Töchtern aus Straßburg.  
 Herr Fabrikant Weber aus Straßburg.  
 Fräulein Bertha Weber aus Straßburg.  
 Glaser Krauß:  
 Herr Albert Duh, Antiquar aus Stuttgart.  
 Bez. Feldweibel Bisel:  
 Frau Pauline de Nouville aus Frankfurt.  
 Bierbrauer Holzapsel:  
 Fräulein Mina und Anna Lustnauer aus Stuttgart.  
 Den 17. Juni 1886.

Stadtschultheiß  
 Pub.

**Kronik.**

**Deutschland.**

Der Kaiser hat aus Anlaß des Todes König Ludwig II. sofort für sich und alle Mitglieder des kaiserlichen Hauses die Teilnahme an dem Küniglerfeste absagen lassen. Man hatte überlegt, ob man das ganze Fest verschieben könnte; die getroffenen großartigen Vorbereitungen machen das leider unmöglich. Der Kronprinz wird den am Samstag in München stattfindenden Beerdigungs-Feierlichkeiten als Vertreter des Kaisers beiwohnen.

Berlin, 15. Juni. Nach Eröffnung des Telephon-Verkehrs auf der Grotenburg, nahe dem Hermanns-Denkmal, wurde an General-Postmeister v. Stephan folgende Depesche gesandt:

Generalpostmeister, Staatssekretär  
 v. Stephan, Excellenz! Berlin.  
 Wem bring' ich wohl den ersten Ton, ich  
 Telephon?  
 Den ersten Ton dem Mann bekannt,  
 Der durch die Post die Welt verband,  
 Von hoher Wart', vom Denkmal heut'  
 Ihm Gruß der Held Arminius heut'  
 Durch meinen ersten Sang, durch meinen  
 ersten Klang  
 Dem Meister Heil! und für den neuen  
 Abschluß Dank!  
 Im Auftrage vieler Detmolder.

Die erschütternde Schlufkatastrophe, mit welcher das in Bayern spielende Drama seinen vorläufigen Abschluß gefunden hat, der freiwillige Tod König Ludwigs in den Wellen des Starnberger See's, beherrscht noch fortwährend die öffentliche Meinung. Das entsetzliche Ende des Monarchen, dessen Namen mit der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches auf immer in ruhmvoller Weise verknüpft sein wird, hat allerorten das tiefinnigste Bedauern hervorgerufen und begreiflicher Weise ist die Teilnahme an dem traurigen Vorgange eine große. Ueber die Einzelheiten desselben ist bereits vom Telegraphen berichtet worden und können wir um so mehr von einer Wiedergabe derselben an dieser Stelle absehen, als der genaue Hergang der Katastrophe wohl für immer unaufgeklärt bleiben wird, den der einzige Mitbeteiligte und Zeuge, der unglückliche Medizinalrat v. Gudden, hat ja selbst hiebei den Tod gefunden. Allseitig wird man aber nach dem Ueberwinden des ersten Eindruckes des tragischen Ausganges König Ludwigs, zu der Ueberzeugung gelangen, daß für den beklagenswerten Monarchen der rasche Tod eine barmherzige Erlösung von geistlichem Siech-

tum bedeutete, zumal da das einen Tag nach dem Ableben des Königs veröffentlichte ärztliche Gutachten denselben als unheilbar geisteskrank erklärte.

München, 16. Juni. Ich komme soeben vom Leichenbegängnis Dr. Gudden's. Als Vertreter des Königs erschienen General von Brankh und Frhr. von Redwig. Teilnahmen alle Minister, sämtliche Universitätsprofessoren mit dem Rektor Magnificus in Talaren, viele Studenten in Couleur, Veteranen mit Musik. Die Königin-Mutter sandte einen prachtvollen Kranz. Alle Spitzen der Behörden und eine enorme Menschenmenge schlossen sich an.

(F. 3.)  
 München, 15. Juni. Von dem Kaiser, der Kaiserin, den Königen von Sachsen u. Württemberg, den Großherzogen von Baden u. Hessen, dem Kaiser von Oesterreich, dem deutschen und österr. Kronprinzen und vielen deutschen und auswärtigen Fürsten sind Beileidschreiben an den Prinzen Reichsverweser eingetroffen. — Die Kammer der Reichsräte wurde heute von dem 1. Präs., Frhrn. zu Frankenstein, mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er der traurigen Veranlassung gedachte. Es sei jezt an dem Landtage, eingedenk des geleisteten Eides, dem Prinzregenten bei Erfüllung seiner schweren Pflichten beizustehen. Die Kammer hörte stehend die Rede mit an. Die Regierungsvorlage wurde sodann einem Ausschusse von 12 Mitgliedern überwiesen.

München, 16. Juni. Seit 8 Uhr morgens ist die schwarzbehängene Hofkapelle, in welcher die Leiche des Königs auf hoher Estrade unter schwarzjammitenem Baldachin aufgebahrt steht, dem Publikum geöffnet. Die Estrade ist mit Palmen und Blumen geschmückt, sie umgibt reichster Lichterglanz. Der König trägt die Uniform des Großmeisters des Hubertusordens, spanisches Kostüm. Zu seinen Füßen der Hermelinmantel und die Insignien der Königswürde. Auf seiner Brust das von der Kaiserin von Oesterreich gesandte Bouquet. Die Ehrenwache halten je zwei Generaladjutanten und Hartschiere. Der Andrang ist enorm. (F. 3.)

München, 16. Juni. Die „Allgem. Ztg.“ schreibt: Die Section der Leiche des Königs bestätigte die von den Ärzten gestellte Diagnose in vollem Maße, insofern dieselbe nachwies, daß sowohl die abnormen Entwicklungsvorgänge als auch Produkte chronischer Entzündungen älteren und neueren Datums am Schädel und im Gehirn in mannigfaltiger Form vorhanden waren. Die Einbalsamierung der Leiche, welche unmittelbar an die Section sich angeschlossen gelang außerordentlich gut.

München, 16. Juni. Das Leichenbegängnis Sr. Maj. König Ludwigs II. wird Samstag mittag 1 Uhr beginnen und es werden die irdischen Ueberreste in der Fürstengruft der St. Michaels-Hofkirche beigesetzt werden. Der Deutsche Kaiser wird bei demselben durch den Kronprinzen Friedrich Wilhelm vertreten sein, der Kaiser von Oesterreich voraussichtlich durch den Kronprinzen Rudolf.

München, 17. Juni. Dr. v. Schleich veröffentlicht in den hiesigen Blättern eine Erklärung, wonach er weder ein Gut-

achten über den Geisteszustand des Königs abgegeben, noch einen Bericht darüber den Zeitungen mitgeteilt hat. Er bestätigt gleichzeitig, daß die vorgefundene chronische Entzündung der Gehirnhäute die Berrücktheit des Königs begründete, während die normale Beschaffenheit des kleinen Gehirns die neben den kleinen Geistesfunktionen einhergehende zeitweise klare Urteilskraft des Verewigten erklärt. (St.-A.)

München, 17. Juni. Die gestrige Abendausgabe des Berliner Tageblatts wurde wegen Abdrucks des gefälschten Auf-rufs des Königs Ludwig II. durch gerichtlichen Beschluß beschlagnahmt.

München, 16. Juni. Ein Bericht-erstatte der „Köln. Ztg.“, der eben in diesen Tagen die oberbayrischen Berge durchstreift und dort manches fernige Urteil unbefangener Volkskreise vernommen hat, faßt seine Wahrnehmungen dahin zusammen: Schon vor zwei Jahren und ungleich häufiger und verstärkter noch im vorigen Sommer bei meinem kurzen Verweilen im Gebirge hörte ich gar oft im Volke es unumwunden aussprechen: „Unser König, ein so lieber, guter Herr er auch sonst ist, hat seinen rechten Verstand nicht mehr; seine Lebensweise, seine Verschwendung, seine oft bis zur Raserei bei den geringfügigsten Ursachen gesteigerte Heftigkeit nehmen immer mehr zu. Die Sache kann unmöglich länger so fortgehen, wie sie seit dem Jahre 1876 begonnen hat, und es wird bald ein Unglück eintreten.“ Namentlich im letzten Sommer ward zwar mit tiefem Schmerz, aber ohne Scheu ganz unumwunden diese Befürchtung schon öffentlich ausgesprochen.

Pforzheim, 16. Juni. Das Gasthaus zum „Prinz Karl“ an der Bahnhofstraße ist um den Preis von 80000 M durch Vermittlung des Hrn. L. Mehger an Hrn. Brent zum grünen Baum übergegangen.

Pforzheim. Der Beob. vernimmt, daß Hr. Musikdirektor Böttge mit der vollständigen Grenadier-Kapelle nächsten Sonntag, günstige Bitterung vorausgesetzt, in Rettenmayers Auggarten ein Konzert geben wird.

Pforzheim, 16. Juni. Den vom Freiburger Sängerkreis heimkehrenden preisgekrönten Vereinen „Liedertafel“ und „Männergesang-Verein“ wurden Seitens des Stadtrats, aller Vereine und der Einwohnerschaft ein großartiger und ehrender Empfang zu teil.

**Württemberg.**

Stuttgart, 16. Juni. F. Kaiserl. Hoheit die Herzogin von Edinburg ist gestern abend mit Ihrem Sohne, Prinz Alfred und Gefolge zum Besuche Ihrer Maj. der Königin hier angekommen und hat auf der Kgl. Villa Berg Wohnung genommen.

Stuttgart, 16. Juni. Heute nachmittag tritt der kommandierende General v. Alvensleben eine Rundreise an, um die Truppenteile und die Garnison-Einrichtungen in Ulm, Weingarten und Tübingen zu besichtigen. Die Rückkehr nach Stuttgart erfolgt voraussichtlich am 23. d. M. (St.-Anz.)

§ Höfe  
 der hiesige M  
 Olga“ das  
 Trost dem das  
 der Besuch  
 Grafenhausen  
 die Beteiligu  
 Vereine eine  
 Veteranen-  
 sangvereine  
 waren anwe  
 schäfte weck  
 schaft aus den  
 Spiele durch  
 Karlsruher  
 festlich gesch  
 tigen Vereine  
 und von Fest  
 ihr Quartier  
 der Sonne.  
 jaale“ nahm  
 Beim Mahle  
 Böhner die  
 Württ. Krieg  
 unseren ober  
 Kaiser und  
 unsern König  
 ington feierte  
 Vaterlandes  
 1, 2 Uhr wu  
 dem Hause  
 Verein und  
 und auf der  
 aufgestellt. D  
 Gesangverein  
 dem der Vors  
 Karl Großma  
 lich willkomm  
 Präzision da  
 heilig ist die  
 sich aber der  
 witterwolken  
 ein so heftige  
 den Nahsteh  
 der Festrede  
 sondere den  
 des militärisch  
 Zusammenhal  
 stützung in L  
 Bedeutung d  
 Zusammengeh  
 König und L  
 hervorhob, g  
 Gedicht, das  
 Marie Groß  
 Fahne an d  
 wegen des i  
 spannten Sch  
 bedauerlicher  
 Umgebung  
 flüchtete ins  
 lichkeiten des  
 füllt. Aber i  
 wieder nach,  
 die Vereine s  
 damen vorau  
 erst konnte m  
 anwesenden  
 teilnehmer ü  
 lonen mögen  
 wegt haben.  
 hatte die Sor  
 Lische und Be  
 blicke war a  
 Alles gab sich  
 heiteru Unter  
 Stoff aus S



§ Höfen, 15. Juni. Gestern feierte der hiesige Militär-Verein „Königin Olga“ das Fest seiner Fahnenweihe. Troßdem das Wetter zweifelhaft war und der Besuch durch die Fahnenweihe in Gräfenhausen beeinträchtigt wurde, war die Beteiligung von Seiten auswärtiger Vereine eine sehr bedeutende. 27 Vereine: Veteranen-, Krieger-, Militär- und Gesangsvereine mit etwa 500 Mitgliedern waren anwesend. — Donnernde Böllerschüsse weckten in aller Fröhe die Bürgerschaft aus dem Schlase, und mit klingendem Spiele durchzog die treffliche Musik der Karlsruher Dragoner die Straßen des festlich geschmückten Ortes. Die auswärtigen Vereine, von Festreitern empfangen und von Festjungfrauen begrüßt, nahmen ihr Quartier entweder im Ochsen oder in der Sonne. Am Festessen in dem „Ochsenjaale“ nahmen über 120 Personen teil. Beim Mahle brachte Herr Stadtschultheiß Böhner die Glückwünsche im Namen des Württ. Kriegerbundes und toastierte auf unseren obersten Kriegsherrn, den deutschen Kaiser und seinen treuen Verbündeten, unsern König. — Zwei Herren aus Bröhlingen feierten in gebundener Rede des Vaterlandes Krieger und Sieger. — Um 1/2 2 Uhr wurde die verhüllte Fahne aus dem Hause des Vorstandes durch den Verein und die Festjungfrauen abgeholt und auf der Tribüne im „Ochsenjaale“ aufgestellt. Dort hatte sich auch der hiesige Gesangsverein versammelt und trug, nachdem der Vorstand des Militärvereins, Hr. Karl Großmann, alle Gäste nochmals herzlich willkommen geheißen, mit gewohnter Präzision das Bundeslied vor: Hehr und heilig ist die Stunde. Mittlerweile hatte sich aber der Himmel mit düsteren Gewitterwolken umzogen und plötzlich begann ein so heftiger Platzregen, daß es selbst den Nahestehenden fast unmöglich wurde, der Festrede des Vorstandes, die insbesondere den Zweck des Vereins, Pflege des militärischen Sinns, kameradschaftliches Zusammenhalten und gegenseitige Unterstützung in Leid und Krankheit, sowie die Bedeutung der Fahne als Symbol der Zusammengehörigkeit und der Treue gegen König und Vaterland, Kaiser und Reich hervorhob, genau zu folgen. Auch das Gedicht, das eine der Festdamen, Fräulein Marie Großmann, bei der Uebergabe der Fahne an den Verein vortrug, konnte wegen des in Strömen auf die aufgespannten Schirme sich ergießenden Regens bedauerlicher Weise nur von der nächsten Umgebung vernommen werden. Alles flüchtete ins Haus und die vielen Räumlichkeiten des „Ochsen“ waren völlig überfüllt. Aber in kurzer Zeit ließ der Regen wieder nach, der Himmel klärte sich und die Vereine stellten sich, Musik und Festdamen voraus, zum Festzuge auf. Jetzt erst konnte man die stattliche Anzahl der anwesenden Vereine und die vielen Festteilnehmer übersehen. Gegen 1200 Personen mögen sich auf dem Festplatze bewegt haben. Als der Zug zurückkam, hatte die Sonne die im Freien stehenden Tische und Bänke getrocknet und im Augenblicke war auch der letzte Platz besetzt. Alles gab sich nun einer ungezwungenen, heiteren Unterhaltung hin, wozu der gute Stoff aus Herrn Vörchers Keller, sowie

die prompte Bedienung und vor allem die vorzügliche Musik, die, wie schon Tags zuvor, mit unermüdblicher Bereitwilligkeit ihre Weisen erklingen ließ, nicht wenig beitrug. Noch einige Reden wurden gehalten, in denen namentlich unsere Landesmutter, die im letzten Kriege in so hervorragender Weise für die verwundeten und kranken Sieger sorgte, gefeiert wurde. Auch der Witwen und Waisen wurde gedacht und die Sorge dafür allen Anwesenden als heilige Pflicht ans Herz gelegt. Auf ein an J. Maj. die Königin abgeandtes Telegramm:

„In Liebe und Dankbarkeit bringt der Militär-Verein „Königin Olga“ in Höfen aus Anlaß seiner Fahnenweihe ehrfurchtsvolle Guldigung“

erfolgte nachstehende Antwort:

„Ihre Majestät die Königin sendet gnädigen Dank und wünscht, die neue Fahne möge immer hochgehalten bleiben.“

Bald drängten die auswärtigen Vereine zum Aufbruch, die scheidenden wurden mit Musik auf die Hauptstraße oder an den Bahnhof begleitet, die bleibenden begaben sich in den geräumigen, mit vielen Inschriften u. den Bildnissen unseres Königs-paares schön ausgeschmückten „Ochsenjaal“, wo ein zahlreich besuchter Ball stattfand, der bei heiterer Stimmung in schönster Ordnung verlief und unter solidem Benehmen der Mitglieder sich bis zum frühen Morgen ausdehnte. — Das Fest kann als ein in jeder Hinsicht gelungenes angesehen werden. Möge der schöne Verlauf desselben zu einem festen kameradschaftlichen Zusammenhalten des Vereins und zu dessen stetem Wachsen und Blühen beitragen.

**D e s t e r r e i c h.**

Wien, 13. Juni. Walcker in Ludwigsburg liefert für die Stefanskirche in Wien eine neue Orgel, mit deren Aufstellung augenblicklich 9 Leute eifrig beschäftigt sind, um die Orgel, welche als die größte in ganz Oesterreich bezeichnet wird und 90 Register zählt, soweit fertig zu stellen, daß sie zur Frohnleichnamtsfeier mit 12 Registern schon benützt werden kann.

**A u s l a n d.**

Der französische Senat scheint, den jüngsten Nachrichten entgegen, die Prinzenausweisung doch nicht annehmen zu wollen.

**Miszellen.**

**Unter dem roten Kreuz.**

aus großen Tagen von Maximilian Schmidt. Es war am Vorabend des 16. Juni 1871, dem ewig denkwürdigen Einzugs-tage der siegreichen deutschen Armee in die Metropole des deutschen Reiches, als zwei vornehme Damen, um dem Gedränge und der aufregenden Hast in der sich schmückenden Stadt zu entgehen, in ihrem Wagen nach dem Tiergarten fuhren, wo sie sich dann in den schattigen Laubgängen und auf den mit herrlichen Blumenbouquets eingefassten, weiß bekiesten Wegen in eifrigem Gespräche ergingen.

Die Jüngere der beiden trug ein hellblaues Kleid, in ihrem Gürtel steckte eine Rosenknospe und der weiße nach rückwärts gefetzte Strohhut mit den gelben herabfallenden Bändern umrahmte ein äußerst

liebliches, rundes Mädchen-Augeficht mit großen, sanften und doch wieder schelmischen, blauen Augen. Eine Fülle kleiner, goldblonder Lockchen umkränzte die heiterste, anmutigste Stirne. Die junge Dame mochte ungefähr zwanzig Jahre zählen, während ihre Begleiterin um mehrere Jahre älter war und in Kleidung wie Auftreten sofort erkennen ließ, daß sie der Aristokratie angehöre. Sie hatte den Bruder des Lockenköpfchens zum Gemahl und aus dem regen, die Arme berührenden Gespräche der Damen konnte man auch erkennen, daß dieser Gemahl dem Offiziersstande angehöre.

Die ältere merkte schon eine kleine Weile, daß ihre Begleiterin beständig nach einem, dem ihren parallel hinziehenden Wege blickte, auf welchem ein etwas langer und hagerer Mann, in langem schwarzen Rock und hohen Cylinder in Gedanken vertieft und keinerlei Notiz von seiner Umgebung nehmend, dahinschlenderte.

„Was siehst Du dort? Jene spießbürgerliche Erscheinung ist doch nicht etwa eine Vision?“

„Fast ist so,“ entgegnete hochherrötend das Mädchen; „doch nein, es ist keine Täuschung, er ist's!“

„Er ist's? Wer ist's?“

„Der Unbekannte, von dem ich Dir schon oft erzählte.“

„Wie, der Bruder vom Ritter Toggenburg?“ fragte lachend die Dame, „der Dich seit Jahren im Theater mit seinen Blicken zu verchlingen droht, dessen Namen und Stellung Du nicht kennst; von dem Du nichts weißt —“

„Als daß er mich liebt, daß er einen genialen Kopf und feurige Augen hat,“ fiel das Mädchen lebhaft ein.

„Daß uns hier auf dieser Bank Platz nehmen,“ jagte lächelnd die Frau, „Herzensgeständnisse lösen sich leichter im Moment der Ruhe.“ Die Freundin neben sich nieder ziehend, fuhr sie fort: „Sieh, Dein Toggenburg mündet in unsern Weg ein und Du kannst ihn hier in voller Ruhe an Dir vorbei defilieren lassen. Wie lange jahst Du ihn schon nicht mehr?“

„Neun Monate. Zu Anfang des Krieges verschwand er — nun brachte ihn der Friede zurück — sieh er kommt.“

„Wird er Dich grüßen?“ fragte die Frau.

„Das hat er nie gewagt,“ entgegnete das Mädchen.

„Eine jahrelange Liebe, die sich nur durch Blicke ausspricht, das ist romantisch,“ neckte die Dame. Für sich aber dachte sie: Da muß ich eingreifen — dem Manne fehlt die Courage.

Dieser kam näher. Er hatte die Hände auf dem Rücken verschlungen und blickte in Gedanken vertieft zu Boden. Die gebückte Haltung, welche er in Folge dessen einnahm, ließ vermuten, er sei ein älterer Herr. Das war aber durchaus nicht der Fall. Er mochte kaum in der Mitte der Dreißiger stehen, hatte etwas langes, üppiges, braunes Haar und einen dunklen Schnurrbart, eine hohe gewölbte Stirn und als er jetzt an den Damen vorbei schreitend, plötzlich auffah, wurden in der That zwei große, feurige, dunkle Augen sichtbar, die sich jeden Moment noch zu vergrößern schienen, als er wider alles



Erwarten plötzlich diejenige vor sich sah, an die er soeben gedacht, an die er immer dachte. So nahe war er ihr noch niemals gewesen, es war ihm als könnte er seinen Blick nicht mehr von ihr wenden; aber er getraute sich nicht, zu grüßen; schon schreitet er vorüber, da — fällt ein Sonnenschirm zu Boden. Der Mann dies sehen, hinsürzen und den Schirm aufheben, war alles ein Moment, und jetzt überreichte er den Schirm, dabei höflich seinen Hut abnehmend, der Dame mit dem Lockenlopf, trotzdem diese ihren Schirm offen in der Hand hielt.

„Mein Fräulein,“ stotterte er verlegen. „Bitte, mein Herr,“ erwiderte sie ebenfalls hoch erröthend, auf ihre Begleiterin weisend, — hier dieser Dame!“ „Ah so, bitte tausendmal um Entschuldigung,“ sprach der Mann verwirrt. „Ich dachte es sei Ihr Schirm.“

Er überreichte diesen jetzt der Eigentümerin und diese sagte lächelnd: „Ich danke Ihnen. Ich wünsche, daß Sie Ihre Galanterie auch mir gegenüber nicht bereuen.“

„O, ich bereue nichts“, erwiderte er rasch; und halb zu der jüngeren Dame gewendet, fuhr er fort: „Ich betrachte es als einen Wink des Himmels, daß —“

Er stockte. „Daß ich meinen Schirm fallen ließ?“ fiel die ältere lachend ein.

„Gewissermaßen ja!“ entgegnete er, seinen Hut in der Hand maltrairierend, „denn endlich mein Fräulein finde ich Gelegenheit —“

„Du kennst diesen Herrn?“ sprach die Ältere, sich so unwissend als möglich stellend. „Das trifft sich gut. So werde ich Dich einige Augenblicke in seinem Schutz lassen. Ich sehne mich nach einem kühlen Trunk dort in der Conditorei und komme dann gleich mit unserem Wagen hier vorüber, denn es ist Zeit in die Stadt zurück zu kehren.“

Mit diesen Worten eilte sie fort. „Louise, ich gehe mit Dir,“ rief die Jüngere der sich Entfernenden nach und da der Mann ihr den Weg ganz unwillkürlich versperrte, sagte sie zu ihm: „Erlauben Sie, mein Herr, daß ich meiner Schwägerin folge.“

Der Angeredete aber, seine Verlegenheit mit Gewalt bekämpfend, erwiderte in fast rührend bittendem Tone: „Bitte folgen Sie nicht. Es ist das erste Mal, daß mir das Schicksal die Freude gewährt. Sie sprechen zu dürfen und wir kenne uns doch schon lange.“

(Fortsetzung folgt.)

### Das moderne Quacksalbertum.

Nachdruck verboten.

Der selige Doktor Eisenbart, welcher bekanntlich die Leute „nach seiner Art“ kurierte, scheint wirklich wieder auferstanden zu sein, wenn man die Hunderte und aber Hunderte von Reklamen spekulativer Heilmittelverfertiger liest, die diese modernen Charlatane immer wieder in den Tagesblättern „loslassen.“ Daß diese Leute das Geld für ihre Inserate mit hundertfachen Prozenten wieder erhalten, ist selbstverständlich; ihnen kommt schon der vielen Menschen eigene Hang, auch einmal von

Nichtärzten einen „guten Rat“ anzunehmen, zu Hilfe, und daneben gibt es noch andere Gründe, warum die Geschäfte der Austerdoktoren u. Geheimmittelträger so floriren, deren Erörterung indessen zu weit führen würde. Jedenfalls bewährt sich aber auch bei dem modernen Quacksalbertum die Spekulation auf die menschliche Dummheit in vortrefflicher Weise, den vielen aufklärenden Schriften, die auf dem Gebiete der Medizin und Hygiene erschienen sind, fast wie zum Trotz, es gilt eben auch hier der Satz: „Denn auf der Welt ist nichts zu dumm — es findet doch sein Publikum.“

Niemals ist der Handel und Verbrauch der sogenannten, mit kühner Zeitungs- und Etiquetten-Reklamen empfohlenen Geheimmittel größer gewesen, als jetzt und leider die Anzahl derer, die jetzt auf diesen Schwindel „hineinfallen,“ geradezu Legion. Allerdings ist die leidende Menschheit schon früher von frechen Schwindlern ausgebeutet worden, nur daß damals der Charlatanismus in Gestalt von Wurmdoktoren, Wunderthätern, Magnetisirenden, Zahnbrechern, Urinbeschauern und ähnlichen Helfern der Menschheit von Ort zu Ort zog und hier den Armen um seine Groschen, dort den Reichen um seine Thaler und Goldstücke prellte. Dieses Gewand hat er jetzt freilich ausgezogen und es mit einem modernen vertauscht, innerlich ist aber die Gaunerei dieselbe geblieben. Die moderne Charlatanerie hängt sich heutzutage einfach ein wissenschaftliches Mäntelchen um und rupft dann die leidende Menschheit weiter nach Herzenslust; der Eine gibt sich für einen Naturarzt aus und behauptet, die alleingefundmachende Methode gefunden zu haben, der Andere paradiert mit einem Mittel, das er durch Zufall oder Erfahrung erkannt haben und mit dem er alle möglichen Krankheiten kurieren will; wieder andere greifen aus irgend einem physiologischen Lehrbuche ein Lebensgesetz heraus, kombinieren ein arzneiliches oder diätetisches Mittel und stützen sich auf mißverständene oder gefälschte Lebensfunktionen in ihren Ankündigungen, welche die große Menge durch einen Anstrich von Wissenschaft täuschen. Die Ritter dieser Reklamen sind nun aber nicht lediglich außerhalb der Medizin zu suchen, sondern auch innerhalb derselben, denn es gibt gerade in dem sonst mit Recht geachteten Stande der Aerzte und weiter der Apotheker industrielle Köpfe genug, die auf die Naivität und Leichtgläubigkeit der großen Masse spekulieren, die das Publikum nur als milchende Kuh betrachten und welche unter ihrer wissenschaftlichen Autorität Heil-, Geheim- oder diätetische Gesundheitsmittel, die noch lange nicht das Examen vor dem Forum der Wissenschaft bestanden haben, unter die Leute bringen. Gerade aber diese ärztlichen Industrieritter rühren die Reklametrommel am meisten.

(Fortsetzung folgt.)

(Warum ist das Brot nicht billiger geworden, obgleich die Getreidepreise erheblich gesunken sind?) Diese Frage wurde in letzter Zeit wiederholt aufgeworfen und die Beantwortung derselben fiel meist zu Ungunsten der Bäcker aus. Es dürfte deshalb der Versuch der Münchener Bäcker-

innung, in einem sachmännischen Schriftstück diesen Widerspruch zu erklären, allgemeinen Interesse erregen. Wir entnehmen der „Verteidigungsschrift“ folgende Ausführungen: „Unstreitig ist die Herstellung des Brotes gegen früher teurer geworden, und zwar durch die allzu große Vermehrung der Bäckereien und der dadurch eingetretenen Verminderung des Absatzes in den einzelnen Geschäften. Das Bäckergewerbe ist ja fast ausschließlich auf den örtlichen Absatz beschränkt. Der Bedarf an Brot wird in einer Stadt nicht größer, ob er (um mit einer runden Summe zu sprechen) von 200 oder 400 Bäckern besorgt wird. Durch die zu große Vermehrung der Brot-Bäckereien verringert sich aber der Absatz und die Einnahme bei den Einzelnen derart, daß nicht mehr die sich ergebenden Auslagen gedeckt werden können. Die Hauptauslagen: Miete, Feuerungsmaterial, Unterhalt der Familie u. bleiben sich gleich, ob großer oder kleiner Absatz vorhanden, die Zahl der Arbeiter, die Verköstigung derselben, die Arbeitslöhne, Steuern u. verringern sich nicht in dem Verhältnis der Mindererzeugung, und so leidet die Einträglichkeit dieses Gewerbes und verteuert sich auch die Herstellung der Ware.“

### Epigramm.

Mit t verkündet es der Welt,  
Daß dich kein Kummer plagt;  
Doch wenn es dich mit i befällt,  
Es niemals dir behagt.

R. W.

### Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler

für das dritte Quartal 1886.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Versendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die k. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. —

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

Am  
Nr. 97  
Erstein Die  
im Bezirk

Heu  
Am  
wird der  
hof, Schin  
Wiesen an  
Zusamm  
Christofsho  
Eisenmühle

Heu  
Am Don  
wird der  
Lautenhof  
Auffreich t  
Zusamm

Gemei  
Am D  
wird die  
pachtet, w  
eingeladen  
Den 18

Der  
als  
niederge  
straße M  
Dr. J

Ein bra  
wird für n  
Näheres

Kle  
Am Joh  
meist ewige  
kunft nachm

